

Hoch die Treppen – Atemschutzmaske auf



Mit 22 Kilogramm schwerer Ausrüstung und Atemschutzmaske unterwegs vom dritten Untergeschoss ins elfte Stockwerk des Spitals Wetzikon. (Bilder: hul)



Bereit für den grossen Event in Basel: Reto Wahrbichler, Thomas Stähli, Martin Jucker, Markus Bertschinger, René Ehrenmann und Andi Hagnauer (von links).

Gerold Schmid

Donnerstagabend im GZO-Spital Wetzikon. Ungewöhnliche Geräusche erfüllen das Treppenhaus: scharfes rhythmisches Zischen und harte Tritte von Stiefeln. Sechs Angehörige der Feuerwehr Wetzikon-Seegraben erklimmen Stockwerk um Stockwerk im Brandschutzanzug und mit aufgesetzter Atemschutzmaske. Nein, es brennt nicht im Spital, und es ist auch keine Feuerwehrübung. Die sechs Männer trainieren auf einen besonderen Anlass hin.

Sie wollen am sechsten Tower-Running in Basel teilnehmen. Am 21. Februar gilt es, im höchsten Gebäude der Schweiz – dem 105 Meter hohen Basler

Messturm – 31 Stockwerke oder 542 Stufen möglichst schnell zu erklimmen.

René Ehrenmann, Reto Wahrbichler, Martin Jucker, Thomas Stähli, Markus Bertschinger und Andi Hagnauer machen sich im dritten Untergeschoss des Spitals bereit. Der erste Lauf ist zum Angewöhnen. Auf Kommando setzen sie die Atemschutzmasken auf. Jedes Ausatmen erzeugt ein scharfes Zischen. Mit der 22 Kilogramm schweren Ausrüstung beginnt der Aufstieg. Ziel ist das 11. Stockwerk.

Nach drei Minuten ist das Ziel erreicht. Die Männer reissen sich die Masken vom Gesicht. Es rinnt der Schweiss.

«Zur körperlichen Anstrengung kommt das Ausatmen, das wir wegen der Maske mit erhöhtem Atemdruck machen», sagt einer der Anwesenden. Nach kurzer Pause steigen sie wieder ins dritte Untergeschoss, der nächste Lauf beginnt.

Diesmal gibt es deutliche Abstände zwischen den einzelnen Feuerwehrmännern. Abwärts geht es diesmal mit dem Lift. Beim dritten und vierten Treppenlauf steigen zwei aus. Die Anstrengung ist zu gross.

Beim vierten Lauf ertönt ein neues Geräusch. Ein alles durchdringender Pfeifton. «Das ist die akustische Druckwarnung», kommentiert René Ehrenmann, der im 10. Stockwerk auf seine Kameraden wartet. Einer hat nur noch wenig Luft in der Flasche. Im Ernstfall ist diese Warnung überlebenswichtig. Dann heisst es, den Rückzug aus dem Brandherd antreten.

Ehrenmann ist es auch, der die Fäden gezogen und für das Tower-Running geworben hat. «Wir wussten schon lange, dass es diesen Anlass gibt. Letztes Jahr kam er wieder einmal zur Sprache bei uns.» Flugs stellte er ein Team auf die Beine und begann im November mit dem Training. «Das Spitalgebäude eignet sich gut dafür.» Bereits 16-mal trainierte das Team für den Wettkampf vom 21. Februar.

Am Ende des Trainings stehen die sechs verschwitzt im 10. Stock. Die Atemmasken werden abgezogen, die Ventile der Luftflaschen geschlossen. Was ist ihre Motivation, diese Strapazen auf sich zu nehmen und am Tower-Running teilzunehmen? «Dabei sein ist alles», sagt Ehrenmann. Und nicht zuletzt treffe man auf andere Feuerwehren und könne den Austausch pflegen. Doch jetzt heisst es ab nach Hause unter die Dusche.